

Von der „Fürbitte für die Obrigkeit“ über den „Zank um Zion“ und die „Entdeckung der Charismata“ zum „Kinderbibelkanon“

Das AfeT-Doktoranden- und Habilitandenkolloquium am 17. und 18. März 2006

Eine bunte Palette theologischer Themen aller Fachbereiche beschäftigte die 15 Doktorandinnen und Doktoranden des diesjährigen AfeT-Doktoranden- und Habilitandenkolloquiums am 17. und 18. März 2006 im Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen.

Markus Steinhilber (Stuttgart) referierte zum Thema seines Dissertationsprojektes „Die Fürbitte für den Herrscher im Frühjudentum und Urchristentum“: Die Fürbitte für den Herrscher gehört

ihr politische Bedeutung zu. Unter römischer Herrschaft wird diese auf den römischen Kaiser übertragen (Jos, bell 2,196f; Philo, LegGai 157; 317). Ursprünglich bestand die Fürbitte aus Gebeten; seit hellenistischer Zeit wurde ein eigenes Opfer dargebracht (wohl in Anpassung an die hellenistische Praxis der Umwelt). In römischer Zeit wird zweimal täglich geopfert. Vollzogen wird die Fürbitte täglich. Inhaltlich orientiert sich die Fürbitte an der Praxis der jeweiligen Zeit. Ein langes

Anliegen durch ihr eigenes Verständnis. Beide uns bekannten christlichen Quellen implizieren die Bitte um das Heil des Herrschers. Politische Bedeutung hatte die Fürbitte weniger im Blick auf die Herrscher als auf das lokale, städtische Umfeld.

Gerhard Gronauer (Aschaffenburg) referiert unter dem Titel „Zanken um Zion“ über „Die Wahrnehmung des Staates Israel im westdeutschen Protestantismus seit 1948“: Hier geht es zeitgeschichtlich um Einstellungen zum Staat Israel in theologischer (biblische Verheißungen), moralischer (Holocaust) und politischer Hinsicht (Nahostkonflikt). Der Begriff „Protestantismus“ ist hierbei umfassender als „Evangelische Kirche“, weil er nicht nur die Kirchenleitungen, sondern auch Initiativen, Kirchentage, Vereine, Zeitschriften und folglich auch evangelikale Stimmen umfasst. Unterschiede in der Wahrnehmung werden sowohl unter einem diachronen (verschiedene Hauptpositionen in verschiedenen Zeitperioden) als auch unter einem synchronen Blickwechsel sichtbar (gleichzeitig gegensätzliche Haltungen). Die Einstellung der offiziellen EKD bildete sich in Annäherung, aber auch in Abgrenzung zu dem vielstimmigen Chor an Meinungen heraus. Die FAZ urteilte 2002, dass



von links: Markus Steinhilber, Phil Sumpter, Achim Peter

zur Kultpraxis des zweiten Tempels (Esr 6,10). Ihren Ursprung hat sie in der Fürbitteaufforderung Jeremias (Jer 29,7) und der persischen Religionspolitik. Seit hellenistischer Zeit (Bar 1,11f; 1Makk 7,33; PsArist 45; 3Esr 6,30) ist sie Teil des Herrscherkults; damit kommt

Leben für den Herrscher bzw. die Sicherung der Herrschaft, später zusammengefasst unter dem Stichwort „soteria“, bestimmen die Fürbitte. Auch die ersten Christen übten die Fürbitte für den Herrscher (1Tim 2,2; 1Clem 61,1–2). Inhaltlich füllten sie die auch in der Umwelt verwendeten

sich die „traditionelle israelfreundliche Haltung“ der EKD wandle und diese immer kritischer werde. Gronauer hält dagegen fest, dass es seit 1948 nie wirklich eine „traditionelle Haltung“ des Protestantismus und der EKD gegenüber Israel gegeben hat.

Manfred Baumert (Adelshofen) referierte zum Thema „*Entdeckung und Erweckung der Charismata. Ein praktisch-theologischer Beitrag mit empirischem Zugang.*“ Wie lassen sich Charismata entdecken? Diese Fragestellung ist hoch aktuell. Zum einen, weil Gemeindeglieder an den Begabungen ihre Identität festmachen, zum anderen, weil angesichts zunehmend leerer Kassen die Kirchen unter Zugzwang stehen, von einer pfarrerzentrierten Gemeindekonzeption zur gabenorientierten Mitarbeit aller in



von links: Volker Rabens, Guido Baltes, Gerhard Gronauer, Reiner A. Neuschäfer

der Gemeinde zu kommen. Bevor jedoch die Frage nach dem Entdecken erforscht werden kann, muss die Begrifflichkeit geklärt werden. Hier fällt auf, dass in den zahlreichen Veröffentlichungen in der Praktischen Theologie kein einheitliches Charismenverständnis vorliegt. Dies gilt

auch für die bekannten „Gabentests“. Beiden Aufgaben widmet sich diese Forschung. Ebenso ist zu fragen, ob und wenn ja wie die urchristlichen Gemeinden überhaupt nach dem Entdecken der Charismata gefragt haben oder dazu aufgefordert wurden. Weiteres erkenntnisleitendes In-



Einige der 15 Doktorandinnen und Doktoranden des diesjährigen Kolloquiums in Tübingen.

teresse dieser Arbeit ist eine empirische Untersuchung des Feldes innerhalb der Badischen Landeskirche. Dahinter steht der Ansatz einer „Empirischen Theologie“, die Fragen der Praxis aufnimmt und reflektiert, um daraus neue Handlungsanweisungen zu gewinnen.

In religionspädagogischer Perspektive gab *Reiner Andreas Neuschäfer* (Rudolstadt an der Saale) Einblicke in die aktuelle Kinderbibelforschung. In seinem Vortrag „Aktuelle Kinderbibeln als Auswahlbibeln“ thematisierte er die Frage nach einem Kinderbibelkanon in Bibelbearbeitungen zwischen 1955 und 2005. Der Schulbeauftragte für Südthüringen führte vor Augen, wie das Verlassen des Vollständigkeitsprinzips zu einer veränderten Wahrnehmung der Bibel führt. Mit Hilfe der Präsentation historischer (Luther, Hübner, de Vries) und aktueller Bibelbearbeitungen ging er der Frage nach, welche biblischen Bücher favorisiert, ignoriert oder verändert präsentiert werden. Sein Plädoyer für einen bibelpädagogisch reflektierten



Reiner A. Neuschäfer und Reiner Riesner

Umgang mit Kinderbibeln mündete in das Fazit, dass zu jeder Zeit, die religionspädagogische Konzeption und die Kinderbibelproduktion neu vor der Entscheidung der Bibel-Auslese standen und stehen. Die Existenz eines insgeheim wirkenden „Kanons biblischer Texte in Kinderbibeln“ ist nicht zu belegen. Die Frage der Textauswahl in Kinderbibeln ist nicht in der Kategorie einer Entwicklung, sondern in der individueller Entscheidungen zu sehen.

Auch in diesem Jahr danken wir *Prof. Dr. Rainer Riesner* für seine sachkundige

Begleitung des Kolloquiums sowie der ganzen Familie Riesner für ihre Gastfreundschaft am Freitagabend.

Der Termin für das kommende Jahr ist nun auch geklärt: Wir treffen uns wieder am 16. und 17. März 2007 im Albrecht-Bengel-Haus in Tübingen. Weitere Interessierte sind herzlich eingeladen. ➔

Uwe Rechberger